

Die Jagd im August

Der Erntemonat bringt eine wesentliche Belebung des Weidwerks. In den Hochwildrevieren ist es der Fehstirch, der jetzt den Jäger beschäftigt und in allen Revieren kommt Ende des Monats die Fühnerjagd hinzu. Noch ist die Witterung sommerlich warm, selbst wenn in der zweiten Hälfte des Monats die Stoppelunter dem Fuß des Jägers knistert.

Der 1. August bringt in den meisten Bezirken den Anfang der Jagd auf männlichen Rot- und Damwild. Auf den Hochwildjäger übt die Witterung auf den Fehstirch, der sich jetzt in der Fehstirch befindet, seit altersher einen gewaltigen Reiz aus.

Die Jagd auf den Damschäfer gewährt zu dieser Zeit nicht annähernd den Genuss, wie die auf den edeln Fehstirch — die Fehstirch des Damwildes fällt in den September — wenn anders sie überhaupt den Hochwildjäger in dem Maße packen kann. Das Damwild ist nun mal trotz des jahrhundertelangen Aufenthaltes in deutschen Wäldern ein Fremdling — seine eigentliche Heimat ist Asien — während das Rotwild als ein Bürger der heimischen Fauna zu bezeichnen ist, der bei der Jagd der Großen zu allen Zeiten eine besondere Rolle gespielt hat.

Die Brunst des Rehwildes, die in den meisten Revieren in der zweiten Hälfte des Juli begonnen hat, hält noch am Anfang dieses Monats an, ja, hier und dort ist sie in den ersten Augusttagen sogar auf voller Höhe. Und somit dauern die Freuden der Blatzzeit noch an, von vielen ersehnten Blatzzeit, die dem Jäger mittels des natürlichen oder künstlichen Blattes zum Erfolge verhelfen soll. — Ein wahres Auge wird der Jäger und Rivierinhaber den sogenannten Mörber, den mit einem besondern Gehörn, dem Mörbergehörn, ausgerüsteten Böcken gegenüber haben. Böcke mit einer derartigen Gehörnformung muß er, selbst wenn es sich um körperlich schwächere Stücke handelt, zuerst auf die Decke legen; denn solche Böcke forseln sogar stärkere zu Tode und sind der Schrecken des Reviers, in dem sie sich zeigen.

Die letzten Tage des Monats bringen den Anfang der Fühnerjagd. Den Beginn der Fühnerjagd wird der Jäger lediglich von der Entwicklung der Jungen, die unter Führung der Alten die Kette bilden, abhängig machen. Und der Fortschritt der Entwicklung ist in den einzelnen Revieren sehr verschieden. Kein weidgerechter Jäger wird sich zum Abschuss junger, noch unentwickelter Fühner verstehen. Der treueste Gefährte des Jägers bei der Fühnerjagd ist sein Hund, ohne dessen Mitwirkung diese Jagd — selbstverständlich — nicht möglich ist. Wenn der wackere vierbeinige Gefährte in flotter Suche dahinjagt, wenn er plötzlich, wie zur Bildsäule verwandelt, da steht, und verständnisvoll nach dem sich nähernden Jäger äugt, wenn er dann langsam auf Zuruf nachzieht und nach dem Aufstehen der Kette und der Abgabe des Schusses aus dem Dickicht der Kartoffeln das noch warme Fühn holt und vorsichtig im Fänge trägt,

dann durchkostet der Weidmann Freuden, von denen sich ein Late keine Vorstellung machen kann. — Eines kleinen Verwandten unseres Fehstirchs sei hier noch gedacht, der Wachtel, die leider von Jahr zu Jahr seltener wird und daher von jedem Jäger geschont werden sollte.

Die Jagd auf Enten dauert fort; besonders reizvoll ist der Entenzug.

gs. Fische im August. Kesse, Forelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Aitel, Kal, Barbe, Barsch, Bleie, Karpfen, Schied liefern guten Fang. Der Fehstirch heißt gut. Krebs sind jetzt am schmackhaftesten.

Sächsisches und Allgemeines

Bahnwesen im August. Kesse, Forelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Aitel, Kal, Barbe, Barsch, Bleie, Karpfen, Schied liefern guten Fang. Der Fehstirch heißt gut. Krebs sind jetzt am schmackhaftesten.

gs. Dresden im Flugverkehr. Nach einer neuerlichen Statistik des deutschen Flughafenumschlages für das Jahr 1925 haben insgesamt 1217 Fluggäste mit deutschen Flugzeugen den Flughafen Dresden berührt, 103 Personen mit ausländischen Flugzeugen. Unter den 47 deutschen Flughäfen steht danach Dresden an 11. Stelle. Die weitaus größte Anzahl von über je 4000 Fluggästen haben Berlin und Oberweissenfeld/Walden. Im gleichen Jahre sind in Dresden mit deutschen Flugzeugen 25 269 Kilogramm Fracht angekommen, mit ausländischen 1353 Kilogramm. Abgegangen sind mit deutschen Flugzeugen 4067 Kilogramm Fracht und 336 Kilogramm mit ausländischen Flugzeugen.

gs. Befreiung der Hausgehilfen von den Beiträgen für die Erwerbslosenfürsorge. In den Lohnrichtlinien für Hausangestellte ist unter anderem auch bestimmt, daß Abzüge für die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge zu machen sind (drei v. H., die je zur Hälfte von der Dienstherrschaft und dem Arbeitnehmer zu leisten sind). Nicht genügend bekannt ist aber, daß auf Antrag Befreiung von diesem Beitrag eintritt; allerdings nur dann, wenn es sich um Hausgehilfen im eigentlichen Sinne handelt, d. h. Personal, das früher der Dienstherrschafft unterstand. Für sogenannte Stützen, Wirtschaftstinnen usw. ist die Frage der Befreiung von Fall zu Fall zu entscheiden. Antragsformulare für die Befreiung gibt die Allgemeine Ortskrankenkasse für Dresden ab. Den Antrag auf Befreiung müssen die Dienstherrschaft und der oder die Hausgehilfen unterschreiben.

gs. Das verlorene Lotterielos. Wer ein Lotterielos besitzt, der tut gut daran, es gut aufzubewahren. Die Bestimmungen der meisten Lotterien gehen dahin, daß Gewinne nur unter Vorzeigung des Loses ausbezahlt werden. Eine betrübende Erfahrung mußte in dieser Beziehung

nähere Stielungsunternehmen, das „Sächsische Getreide“, Landes-Stielungs- und Wohnungsfürsorgegesellschaft G. m. b. H. in Dresden, Rangierbahnhof 1. LL, betraut worden.

gs. Dresden im Flugverkehr. Nach einer neuerlichen Statistik des deutschen Flughafenumschlages für das Jahr 1925 haben insgesamt 1217 Fluggäste mit deutschen Flugzeugen den Flughafen Dresden berührt, 103 Personen mit ausländischen Flugzeugen. Unter den 47 deutschen Flughäfen steht danach Dresden an 11. Stelle. Die weitaus größte Anzahl von über je 4000 Fluggästen haben Berlin und Oberweissenfeld/Walden. Im gleichen Jahre sind in Dresden mit deutschen Flugzeugen 25 269 Kilogramm Fracht angekommen, mit ausländischen 1353 Kilogramm. Abgegangen sind mit deutschen Flugzeugen 4067 Kilogramm Fracht und 336 Kilogramm mit ausländischen Flugzeugen.

gs. Befreiung der Hausgehilfen von den Beiträgen für die Erwerbslosenfürsorge. In den Lohnrichtlinien für Hausangestellte ist unter anderem auch bestimmt, daß Abzüge für die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge zu machen sind (drei v. H., die je zur Hälfte von der Dienstherrschaft und dem Arbeitnehmer zu leisten sind). Nicht genügend bekannt ist aber, daß auf Antrag Befreiung von diesem Beitrag eintritt; allerdings nur dann, wenn es sich um Hausgehilfen im eigentlichen Sinne handelt, d. h. Personal, das früher der Dienstherrschafft unterstand. Für sogenannte Stützen, Wirtschaftstinnen usw. ist die Frage der Befreiung von Fall zu Fall zu entscheiden. Antragsformulare für die Befreiung gibt die Allgemeine Ortskrankenkasse für Dresden ab. Den Antrag auf Befreiung müssen die Dienstherrschaft und der oder die Hausgehilfen unterschreiben.

gs. Das verlorene Lotterielos. Wer ein Lotterielos besitzt, der tut gut daran, es gut aufzubewahren. Die Bestimmungen der meisten Lotterien gehen dahin, daß Gewinne nur unter Vorzeigung des Loses ausbezahlt werden. Eine betrübende Erfahrung mußte in dieser Beziehung

kürzlich ein junger Mann in Döhlen machen. Er hatte sich ein Lotterielos gekauft, auf das bei der Ziehung nicht nur der Hauptgewinn im Betrage von 60 000 Reichsmark, sondern auch eine Prämie in der Höhe von 40 000 Reichsmark entfallen waren. Der Glückspilz hatte sich zwar die Nummer des Loses aufgeschrieben, aber als er sein Geld kassieren wollte, fand sich das Los nirgends vor. Vergebens durchsuchte er das ganze Haus nach dem glückhaften Papier. Schließlich dämmerte ihm eine böse Ahnung auf, daß er dieses Los mit anderen abgetauscht haben würde. So warten 100 000 Reichsmark vergeblich auf ihren rechtmäßigen Eigentümer.

gs. Das Urteil gegen Bürgermeister Mann. Der Fall des Bürgermeisters Mann, Strebla, der in Brand-Erbisdorf zum Bürgermeister gewählt wurde, wurde jetzt vor der Disziplinarkammer Dresden in öffentlicher Sitzung verhandelt. Das „Str. Tagbl.“ berichtet darüber: „Ein für die Stadt Strebla sowohl als auch für den gewesenen Bürgermeister höchst unliebsames und peinliches Vorkommnis hat dadurch — zunächst seine Erledigung gefunden. Ohne uns auf die Vorgeschichte der Angelegenheit zu verbreiten — authentische Unterlagen hierfür fehlten — geben wir nachfolgend den Urteilspruch bekannt, der nach nahezu dreistündiger Beratung gefaßt wurde: Dem Antrag auf Dienstentlassung wird stattgegeben. Herr Mann werden vier Fünftel seines erdienten Ruhegehalts auf drei Jahre belassen. Mit anderen Worten: Bürgermeister Mann ist seines Postens als Bürgermeister der Stadt Strebla enthoben. Die Stadt Strebla muß ihm aber auf die Dauer von drei Jahren vier Fünftel seines erdienten Ruhegehalts (es kommen wohl 23 Dienstjahre in Betracht) zahlen. Die Dienstentlassung bezieht sich nur auf das Amt in Strebla. Herr Mann kann z. B. den vakanten Bürgermeisterposten in Brand-Erbisdorf, für den er ausgerufen war, ungehindert antreten, vorausgesetzt, daß die Wahl aufsichtsbehördliche Bestätigung findet.“

gs. Der Film „Weg zu Kraft und Schönheit“ im Ufa-Palast, Dresden, ist des riesigen Erfolges wegen zunächst auf eine Woche verlängert. Näheres im Informat.

gs. Die Tomate. Eines der wichtigsten Ergänzungsmittel in der Ernährung des menschlichen Körpers sind die Vitamine. Neben Fett, Kohlehydraten usw., die man gewissermaßen als den Brennstoff des Körpers bezeichnen kann, sind die Vitamine ein unbedingt notwendiger Bestandteil der menschlichen Nahrung, und man kann sie, um das Beispiel weiter fortzusetzen, als das Schmieröl der Maschine bezeichnen. Ein großer Teil unserer heutigen Nahrung zeichnet sich durch das Fehlen der Vitamine aus, und es ist daher notwendig, solche Speisen zu beachten, die die Vitamine enthalten. Eine dieser wichtigsten vitaminhaltigen Früchte unserer Klimazone ist die Tomate. In ihr finden sich Ergänzungsmittel in reichlichem Maße. Am besten werden die Früchte im rohen Zustand genossen, da durch das Erhitzen die Vitamine zerstört werden. Im Gegensatz zu anderen Gemüsen verlieren durch Kochen die Vitamine nicht vollkommen ihren Gehalt. Trotz ihres hohen Wassergehalts (92 Prozent) ist die Tomate ein erstklassiges Ernährungsmittel.

Dringender Auftrag an Mellon



Präsident Coolidge hat dem sich in der französischen Bretagne zur Erholung aufhaltenden Schatzsekretär Mellon den Auftrag gegeben, seine Ferien zu unterbrechen und sich sofort mit den europäischen Staatsmännern wegen einer Aussprache über die Finanzlage in Verbindung zu setzen. Unser Bild zeigt Mellon an der Bretagne-Küste.

Die Ehe der Renate Heinsius.

Roman von Ruth Solt.

(Nachdruck verboten.)

53) Weit öffneten sich ihre Augen, das Mißtrauen stand darin, verließ sie alles, was sie an Weichheit noch eben für ihn im Herzen getragen. Was sie lange geahnt, was sie gefürchtet, was sie quälend und demütigend empfunden, es war wahr und lebendig.

„Malwe“, dachte sie, und immer nur den Namen, den Namen des Mädchens, Malwe, die also stand zwischen ihnen seit langer Zeit.

Sie sagte kein Wort, sie war einstillig, als er sich verabschiedete, und sie blieb auf ihrem Stuhl sitzen, ohne ihm wie sonst das Geleit bis an die Tür zu geben.

„Ich bin bald zurück, Renate.“

„Wie du willst, ich werde arbeiten.“

„Bist du böse, daß ich allein gehe?“

„Ich bin erkrankt“, sagte sie kurz und verließ das Zimmer.

Nur noch eine Welle quälte er sich damit, daß er Renate immer wieder tranken mußte. Aber heute wollte er ihr die Schuld geben. Er rief sich den Vormittag zurück, da sie ihn allein gelassen, gerade als er sich nach ihr geseht; er wollte darin eine Verleumdung für sich erbilden. Schon draußen im Vorgarten vernahm er das girrende, aufreizende Lachen von Malwe. Ob sie seiner harrte? Ob sie ahnte, daß er kommen würde? Es schmeichelte ihm, sich von ihr in Sehnsucht erwartet zu sehen, und nun war er froh, daß Renate nicht dabei war. Vielleicht hatte sie wieder einen ihrer bizarren Einfälle, ihn mit Blumen zu überschütten oder ihm die Arme entgegenzubringen. Malwe konnte man alle erdenklichen Überraschungen zutrauen.

Er sah ihr Kleid durch die Bäume schimmern. Schon öffnete er die Lippen, um ihren Namen zu rufen, da bemerkte er, daß ein junger Mann ihr folgte. Otto blieb stehen, sein Gesicht veränderte sich, und unwillkürlich kniff er die Augen zusammen. Das war Burgmüller, sein neuer

Kollege, von dem sie ihm schon gesprochen, noch ehe er ihn selbst gesehen.

Die Sträucher standen schwer vom Regen, auf jedem grünen Blatt hing ein Tropfen, und die Gräser zitterten noch unter der Wucht des prasselnden Regens, das die Wolken ausgegossen über die dürstende Erde.

Der schwarze Ballen am Himmel oben schob sich, vom Winde getrieben, zur Seite. Man sah ein Zipselchen reinen Himmelblaus, und neugierig schaute die Sonne herunter.

Otto hob ein wenig die Arme. Ja, die Sonne kam. Sie beleuchtete seinen Eintritt in das Haus. Auch ihm würde sie leuchten, die Kraftspenderin, die Segenschafferin. Stärker dufteten die Rosen. Vor dem blühenden Strauch stand Malwe mit dem jungen Burgmüller, umstossen von dem Hauche der Blumen, schienen sie beide in ein angeregtes Gespräch vertieft. Der Ries Inrutsche unter Ottos Trit; ein kleiner Stein, den sein ungebildiger Fuß getroffen, sprang auf. Bei dem Geräusch wandte sich Malwe um, ohne sich im entferntesten in der Unterhaltung stören zu lassen. Sie hielt wieder den Kopf gesenkt, auf ihren breiten Wangenknochen lag der rosige Schein, der ihr Gesicht anziehend, fast schön machen konnte. Grünlich schillerten die schräggehenden Augen. Burgmüller war ihr nahe, es sah aus, als küßte er ihr Worte ins Ohr, die ihr ein verschämtes Lächeln ablodten.

Grüßlos konnte er nicht vorübergehen, wie er es am liebsten getan hätte. Seine Eitelkeit war durch ihr Benehmen verletzt, er dachte nicht daran, daß er sie selbst aus seinen Gedanken schon gewiesen. Verdrossen jog er den Sui.

Burgmüller machte eine tiefe Verbeugung, wie man einen Menschen grüßt, von dem man sich nicht sprechen lassen möchte. Malwe hob den Blick, aber nichts von einer Freude, nichts von dem Bewußtsein einer Vertraulichkeit zwischen ihr und Storm war aus den Augen zu lesen.

„Herr Storm! Guten Tag!“ kaum gab sie ihm die Hand, ihre Stimme war nachlässig. „Sie wollen meinen Dank sprechen? Er ist oben.“ Nun wandte sie sich wieder zu dem Fremden. Kein Wort zu ihm darüber, was sie von

seinem Blick gehdrt, keinen Ton der Teilnahme, daß ein anderer gekommen war, um ihn in der letzten Minute zu vernichten. Wollte er sich nicht lächerlich machen, so mußte er angesichts ihrer Haltung sofort den Weg zu Weinhold nehmen. Am liebsten wäre er davongelaufen, hin zu Renate, wäre ihr zu Füßen gesunken, um sie zu bitten: „Vergeb...“

„Alles, was er ihr Böses und Verleidendes angetan in der letzten Zeit, stammte von Malwe. Und so dankte sie ihm dafür.“

Frau Weinhold war entschieden ungehalten, als das Dienstmädchen ihr den Assistenten ihres Mannes meldete. „Sie wollen meinen Mann sprechen, Herr Storm. Er erzählt uns alles. Ist das nicht häßlich von einem Kollegen? Ich war empört, man findet in der Welt so wenig anständige gute Gesinnung.“

Sie tat, als habe Otto alles verloren, und er glaubte aus der Auffassung im Hause Weinhold sich Malwes Bedenken erklären zu können.

„Mein Mann schläft, ich möchte ihn ungerne wecken, er ist angestrengt. Alles macht ihn kaputt, und es ist fraglich, ob er in diesem Jahre Urlaub bekommen wird. Haben Sie schon Reisepläne?“

„Rein, gnädige Frau“, sagte Otto keif, „ich hoffe, daß ich bald auf der Hüfte nötig sein werde. Ich will aber nicht stören.“ Er verbeugte sich schon, aber Frau Ida rief:

„Sie stören uns nie, Herr Storm. Es wird meinem Manne leid tun, kann ich ihm etwas befehlen?“

„Rein, vielen Dank, ich bitte dringend, die Ruhe von Herrn Weinhold nicht zu unterbrechen. Ich werde ihn morgen sehen.“

Unten im Garten sah er sich suchend um, Malwe konnte er nicht erspähen, es reizte ihn aber, ihr zu sagen, daß die Zukunft ihm rosig lache.

(Fortsetzung folgt.)